

## Vom Altkönig herunter gern angeseilt

**Oberursel (bo).** — Mut gehört schon dazu, die lieblichen Taunushügel „alpin“ besteigen zu wollen; Mut im Sinne von Sarkasmus. So, und nicht anders, wollten es aber der Verein „Kunstgriff“ und der Taunusklub 1878 Oberursel haben, als sie zur Würze des „Orscheler Sommers“ gemeinsam zum Gipfelsturm ansetzten. Exklusiv für die TAUNUS ZEITUNG berichtet Hans Riedel als großer Organisator der gewaltige Kondition erfordernde Tour, wie sich die „Orscheler Alpen“ aus der Sicht der Eigerwand-Erfahrenen erleben lassen:

Klaus Sommer und Volker Fischer begrüßten an der Hohemark die „tapferen“ Teilnehmer im Hinblick auf die nicht bequeme Strecke. Trotz sonnenklarer Kühle kamen jüngere und später — mittelalterliche Teilnehmer auf der ersten, ausgiebigen Steilstrecke auf Temperatur.

Die Althenhöfe am Dalbesberg, ältester Teil der keltischen Höhenstadt über dem

Haidtränktal (Hallstattzeit — 500 v. Chr.) war erstes Besichtigungsobjekt. Hans Riedel konnte mit Hilfe eines „Bilderbuches“ hier wie auch im weiteren Verlaufe, vieles erklären und veranschaulichen. Die Weiße Mauer wurde auf einem echt alpinen Steig erreicht, imposant sind die weiten Blockhalden, eine natürliche Formation.

Weiter hinaus ging es zum Altkönig, wo sich mittlerweile die Wolken verzogen hatten. Nicht nur die eindrucksvollen Ringwälle aus der späten Hallstattzeit, mit markanten Einzelheiten, sondern auch manche Projekte aus der Zeit der Jahrhundertwende, die zum Glück verhindert wurden (Turm, Gasthaus, Ehrenmal) wurden besprochen.

Über Wälle und Steinfelder hinunter wäre eine „Seilschaft“ fast angebracht gewesen. Auf die alte Pflasterstraße gestoßen, ein uralter Höhenweg und auch Römerstraße, wurde dieser am Fuchstanz vorbei zum Kleinen Feldberg gefolgt. Nach Anmerkungen zum Observatorium und den Anfängen der Meteorolo-

gie rückte das Hauptziel, der Große Feldberg, 878 Meter oder 2 721 Fuß hoch, näher.

Bei der wohlverdienten Gipfelrast mit Rucksackverpflegung wurden symbolisch Orscheler Fähnchen, auch mit Taunusklub-Emblem, zünftig am Eispickel gehißt. Dem mit liegendem Winkel markierten Hauptweg (Bahnhof Oberursel — Weilburg) folgend waren die „Försterwiese“ am Hermannsborn mit ihren rätselhaften Objekten der Podien, ragender und liegender Steine als auch der kleinen Ringwallanlage ein interessanter Fall für die Teilnehmer. Vermutliche „Kalendersteine“ und historische Grenzsteine von der Hohemarkteilung machten neugierig.

Im mittleren Haidtränktal wurde die Situation bei den illegal aufgeschütteten Dämmen erläutert und festgestellt, daß die Natur weitgehend geholfen hat, diese häßlichen Narben zu heilen. Planmäßig wurde die Hohemark wieder erreicht. Die Teilnehmer fanden, daß ähnliche „Expeditionen“ auch künftig gestartet werden sollten.